

Bericht über die geologische Aufnahmen auf Blatt Ottenschlag (36) im Jahre 1968

Von F. BOROVICZÉNY

Die geologische Kartierung wurde heuer, westlich des Ostrongs im Gebiet Pöggstall—Pöbring durchgeführt.

Östlich des Ostrongs stehen die Schiefergneise der „Monotonen Serie“ des Moldanubikums an, im Raume Neukirchen Cordieritgneise. Im Gebiet zwischen Pöggstall—Gerersdorf, nahezu N-S streichend nach E einfallend, sind helle Gneise, z. T. mit Feldspatäugen, die mit Amphiboliten vergesellschaftet sind, zu beobachten. Dieser Gesteinskomplex der bis in die Gegend von Jasenegg zu verfolgen ist, kann man am ehestens mit dem Spitzergneis and der Dobra-Stausee vergleichen. Im Raume Schuß—Nasting—Pöbring sind dann die Marmor- und Amphibolitzüge der „Bunten Serie“ aufgeschlossen. In dieser Serie sind auch kleinere Graphitvorkommen. Bei Pöbring in Schwarzautal sind auch noch verfallene Schurfbauten zu sehen. Weiter südlich und südwestlich liegen auch in dieser Serie die ehemaligen Graphitbergbaue Artstetten und Fürholz.

Im Raume Pöbring ist auch das Umbiegen der Streichrichtung von N-S bzw. NNE-SSW in NE-SW zu beobachten.

Bericht 1968 über Aufnahmen auf Blatt Lanersbach (149)

Von MECHTHILD ENZENBERG (auswärtige Mitarbeiterin)

Im Anschluß an die Untersuchungen in den Tarntaler Bergen (Tuxer Voralpen) (M. ENZENBERG 1967) wurde im Sommer 1967 mit Unterstützung des Österreichischen Alpenvereins die Kartierung der östlichen Fortsetzung des Tarntaler Mesozoikums in Angriff genommen. Diese Studien konnten 1968 während der Aufnahmestage der Geologischen Bundesanstalt abgeschlossen werden.

Der untersuchte Bereich (Kamm Hippold-Kalkwand) begrenzt das innerste Wattental gegen Osten. Die im Norden breit entwickelte Zone des Innsbrucker Quarzphyllits dünnt nach Süden allmählich aus. Ihre Liegendgrenze gegen die Kalkphyllite der Schieferhülle zieht vom Nederjoch über die Torseen zum Zinten. Am Südfuß der Kalkwand scheint sie ganz ausgequetscht zu sein. Im Bereich des Hippold und südlich der Torspitz-Antiklinale trägt der Quarzphyllit eine Unter- und Mitteltrias, bestehend aus Quarziten, Rauhwacken, Kalken und Dolomiten. Die Mitteltrias der Hennensteigen führt reichlich Crinoiden und Algen. Quarzphyllit und Unter- bis Mitteltrias entsprechen der „Basisserie“, die bereits 1967 als tektonisch tiefste Einheit aufgestellt wurde. Über dieser liegt die Einheit der Tarntaler Breccie im engeren Sinn. Während sie in den zentralen Tarntaler Bergen nur von geringer Mächtigkeit und Ausdehnung ist, erreicht sie hier ihre maximale Verbreitung. Die Torspitz-Antiklinale trennt die Aufschlüsse an den Eiskar-Spitzen von dem Vorkommen Graue Wand—Torwand—Junsjoch. Es wurde versucht, innerhalb der sehr heterogen entwickelten Tarntaler Breccie kartierbare Typen zusammenzufassen und diese auf einer Geologischen Karte 1:10.000 auszuscheiden. (Die Karte wird im Herbst 1969 bei der Gesellschaft der Geologie- und Bergbaustudenten in Wien zum Druck eingereicht.) An der Kalkwand liegt über der Tarntaler Breccie eine kleine Deckscholle der Redkner Serie. Ihre Schichtfolge reicht von fraglichem Anis und Ladin bis zu fossilführendem Rhät und bildet eine NE-SW streichende Mulde, deren Achse nach SW abtaucht.

Auf einigen Vergleichsbegehungen am Penken (Zillertal) und im Navital wurde das Tarntaler Mesozoikum nach E und W verfolgt. Die Triasbasis am Penken unterscheidet sich durch

ihre Geröllführung von den Permoskythquarziten der Tarntaler-Berge; außerdem scheint die Schichtfolge am Penken tiefer zu reichen.

Die Entwicklung der Tarntaler Breccie am Mieslkopf bei Matri bei Brenner stimmt vollkommen mit jener der Breccie der Torwand usw. überein. Eine petrographische Studie der gesamten Vorkommen von Tarntaler Breccie soll gleichzeitig mit der Geologischen Karte 1 : 10.000 gedruckt werden.

Bericht 1968 über geologische Aufnahmen auf den Blättern Zwettl (19) NW-Teil und Weitra (18), NE-Rand

Von AUGUST ERICH (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Anschluß an Blatt Weitra wurde im Berichtsjahr die NW-Ecke von Blatt Zwettl sowie der angrenzende Rand des Blattes Weitra (N-Hälfte) zu kartieren begonnen.

Die südliche Begrenzung dieses Abschnittes reicht vom nördlichen Stadtgebiet von Zwettl längs des Zwettlbaches nach W zur Blattgrenze, während die östliche Abgrenzung einer Linie folgt, die von Zwettl über den Wein Berg—Dürnhof—Gerotten—E. St. Groß-Globnitz, dann über P. 621 und 605 (E Kleinrotten), weiters über P. 602 (E Nieder Globnitz)—P. 585 (W Haimschlag) führt und die schließlich durch das Vitisholz jenseits der Thaya (Kainz Mühle) bei Schoberdorf die nördliche Blattgrenze erreicht.

Der innerhalb dieser Begrenzung gelegene nordwestliche Stadtbereich von Zwettl wird von Schiefergneisen eingenommen, die nach L. WALDMANN (Verh. G. B. A., Sonderheft 1958, S. 8) als Cordieritgneise erkannt wurden, deren genauere Beschreibung noch aussteht. Diese Gneise sind besonders S der Zwettl (bei Holzbrücke) in höheren Aufschlüssen zu beobachten, wobei sie dort phyllitischen Habitus annehmen. Das steile Einfallen derselben nach NE spricht für eine Verfaltung dieser Schiefer zwischen den Granitkörpern im E und W. Auch längs des Zwettler Baches an dessen N-Hang sind derartige Aufschlüsse zu erkennen, wobei im folgenden „alten“ Steinbruch die Schiefergneise mit saurem Material durchtränkt wurden (feinlagige Granitgneise).

Weiter westlich werden die Schiefergneise etwa 200 m nach der Abzweigung zum W. H. Schrenk von Weinsberger Granit unterlagert. Dies wird besonders in der folgenden, in Betrieb befindlichen Steinbrucharanlage am vorgenannten Verbindungsweg zur Straße (bzw. W. H. Schrenk) veranschaulicht. Schon im oberen Drittel dieses etwa 30 m hohen Aufschlusses hebt der Schiefergneis nach etwa 10 m Mächtigkeit über Weinsberger Granit aus. Dieser taucht auch unmittelbar westlich davon bzw. 250 m südlich des W. H. Schrenk mit 200 bis 300 m Breite durch den Schiefergneis, worauf dieser Weinsberger Granit in einem sich rasch verbreitenden Keil im Zwettlthal bei Syrafeld auf dessen S-Seite übergreift.

Westlich hievon bei der Piper Mühle kommt wieder die vorige „seichte“ Überlagerung des Schiefergneises zur Geltung. Bei dieser Mühle zeigt ein Steinbruch im Schiefergneis helleres, aber auch dunkleres Material mit steilerem ENE-Fallen. Nachher ist am nördlichen Talhang der Zwettl Schiefergneis in großen Blöcken, aber auch Weinsberger Granit anstehend kenntlich und diese „Mischzone“ ist auch weiter westlich bis über die verfallene Schachner Mühle sowie bei der folgenden Bruck Mühle zu beobachten, worauf dann Weinsberger Granit (schieferig) an der Straße S Schickenhof geschlossen ansteht. Aber auch dort an der Straßenkurve (bei der Pension Floh) ist noch ein Schiefergneisband von einigen Metern Mächtigkeit im Weinsberger Granit eingeschlossen.

Diese allmähliche Ausdünnung des Schiefergneises gegen W bis zum Gut Schickenhof (W. H. Haslinger), wo dann der geschlossene Weinsberger Granit einsetzt, ist auch auf den Feldern gegen N durch Blöcke sowohl von Schiefergneis als auch Weinsberger Granit zu bemerken. Doch ist nördlich der Straße E Bergerhof kein Auftauchen von Weinsberger Granit zu erken-